Knallerscheinungen auf dem Gefechtsfeld [Schluss]

Autor(en): **Brunner, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Knallerscheinungen auf dem Gefechtsfeld (Schluß.)

Uebung II. Erweiterung von I.

Gelände: Nach allen Seiten mehr oder weniger abgeschlossene Kammer, oder ein solches mit mindestens zwei gegenüberliegenden Kugelfängen.

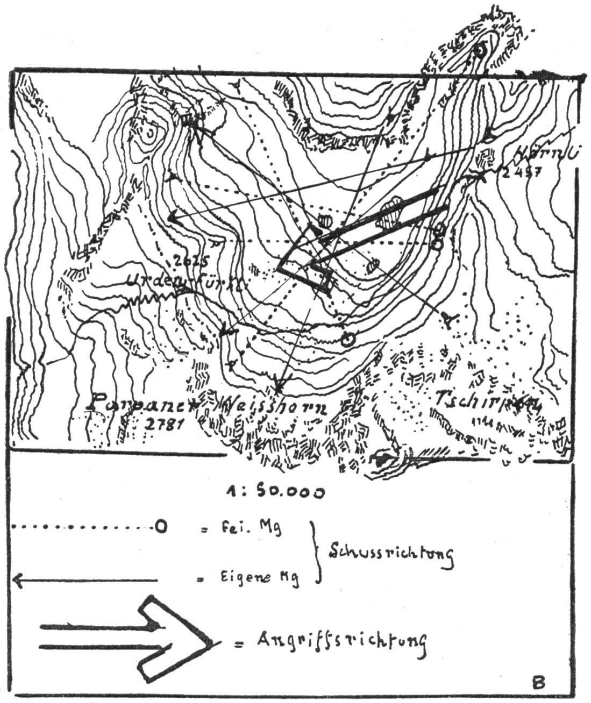


Fig. 2.

Gleichzeitig mit den «feindlichen» Waffen, wirken auch die der eigenen Feuerunterstützung. Zu Beginn der Uebung wird es für den Mann sehr einfach sein, das gegnerische Feuer vom eigenen zu unterscheiden. Je weiter er sich aber von den eigenen Waffen entfernt, bzw. sich den gegnerischen nähert, desto schwieriger wird es für ihn (gleiche Feuergeschwindigkeit aller Waffen vorausgesetzt)?, Feind- und Freundfeuer auseinanderzuhalten, besonders dann, wenn einige Waffen flankierend eingesetzt sind.

Im Kriege wird diese Schwierigkeit allerdings durch zwei Faktoren wesentlich vermindert: Erstens besitzen die ausländischen, automatischen Waffen im allgemeinen eine größere Feuergeschwindigkeit und für ein geübtes Ohr feststellbare Unterschiede in der Klangfarbe (wenn ich abermals diesen Ausdruck der Musiklehre entnehmen darf). Zweitens läßt die Wirklichkeit keinen Zweifel darüber aufkommen, ob man beschossen wird oder nicht.

Um den tatsächlichen Verhältnissen noch näher zu kommen, muß ausdrücklich befohlen werden, daß die eigene Unterstützung erst dann in die Handlung eingreift, wenn der Standort oder wenigstens der ungefähre Stellungsraum der «feindlichen» Waffe festgestellt worden ist. Diese Feststellung kann sehr oft nur von den vordersten Infanterieelementen gemacht werden. Das richtige Melden darüber nach rückwärts zu den eigenen Mg dürfte an und für sich wieder eine sehr lehrreiche Uebung sein.

Was die Organisation solcher Gefechtsexerzieren anbetrifft, müssen rasch die Feuerräume, sowohl die der feindlichen als auch die der eigenen Waffen, genau festgelegt werden. Sie sind so auszuwählen, daß weder direkte noch Prellschüsse die feuernden Waffen und die vorgehende Infanterie gefährden. Diese Forderung wird in gebirgigen Gegenden sehr leicht erfüllt (vgl. Fig. 2). Dabei ist es durchaus nicht notwendig, daß diese Feuerräume immer höher, als die feuernden Waffen liegen, sie können sich ebensogut auch unterhalb dieser befinden, ohne daß dadurch die Wirkung des Geschoßknalls wesentlich vermindert wird. Anderseits können die Flugbahnen (Handbreiten) höher über die vorrückenden Truppen gelegt werden, als es das Sicherheitsvisier fordert.

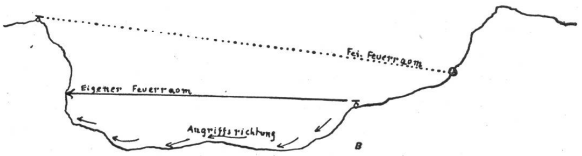


Fig. 3.

Auch kann der Kugelfang etwas seitlich der zu «beschießenden» (überschießenden) Truppe liegen.

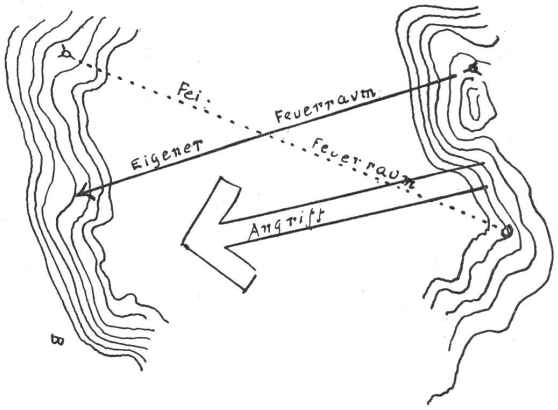


Fig. 4.

Uebung III.

Uebungszweck: gleich wie I und II. Dazu: Erteilung von Feuerbefehlen. — Trefferfolg.

Soll die Uebung gleichzeitig neben den beschriebenen Knallwahrnehmungen auch noch schießtechnischen Zweck verfolgen, so kann wie folgt vorgegangen werden:

In die gegenseitigen Feuerräume ist die gleiche Anzahl Fallscheiben als Hilfsziele zu stellen, wie feindliche feuernde Maschinengewehre eingesetzt sind. Das Stellen dieser Hilfsziele geschieht nach den gleichen Grundsätzen, wie das Zielstellen für ein gewöhnliches Gefechtsschießen mit scharfer Munition. Nur muß dabei, ich wiederhole es, jede Gefährdung der wirklichen Ziele, also der scharfschießenden feindlichen Maschinengewehre, ausgeschlossen sein.

Ist nun eines der *wirklichen* Ziele festgestellt worden, so *bezeichnet* der Schiedsrichter bei den eigenen Gewehren diesen ein Hilfsziel. Der Gewehrchef hat nun den Feuerbefehl zu erteilen und das Feuer auf dieses Hilfsziel zu eröffnen. Erst wenn dieses fällt, darf das entsprechende, wirkliche Ziel außer Gefecht gesetzt werden.

Beispiel: Wirkliches Ziel (feindliche feuernde Waffe) = A; Hilfsziel (welches beschossen wird) = a.

Die Mitteilungen an den Schiedsrichter bei den feindlichen Waffen, über den Trefferfolg wird durch Ausstecken gut sichtbarer Fahnen oder Scheiben gemacht. Das Feuer des «niedergekämpften» Gewehres ist unverzüglich einzustellen. Es darf erst nach einem Stellungswechsel und frühestens nach fünf Minuten wieder eingesetzt werden. Um Verwechslungen auszuschalten, können die Fahnen z. B. von rechts nach links, im Sinne der aufgestellten «feindlichen» Waffen ausgesteckt werden, oder jedem «feindlichen» Gewehr entspricht eine verschiedenfarbige Fahne.

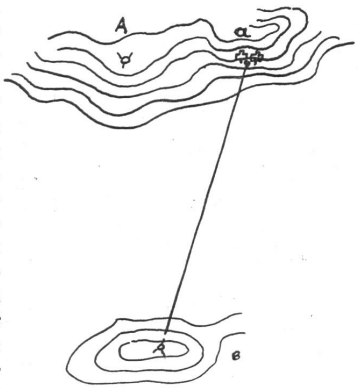


Fig. 5.

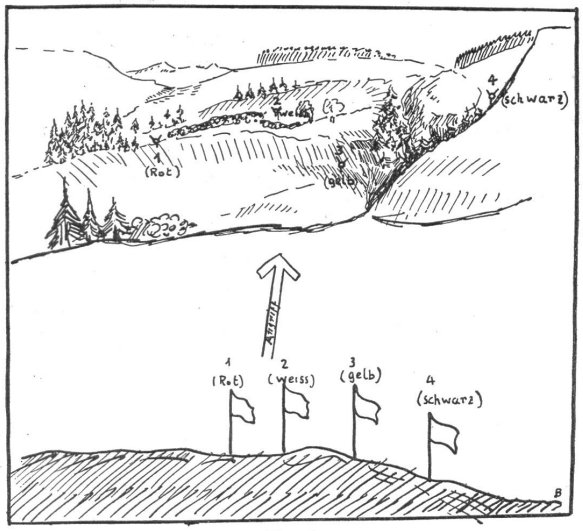


Fig. 6.

Sollte dieses Ueberschwenken vom wirklichen Ziel auf ein Hilfsziel aus schießtechnischen oder aus Gründen der Ausbildung nicht angezeigt sein, so kann es mit blinder Munition beschossen werden. Die Blindschießgewehre handeln auf Grund der taktischen Befehle: Sie gehen in Stellung oder rücken mit der Infanterie vor, so, wie es der Kommandant, welchem sie zugeteilt sind, befiehlt. (Vgl. Gefechtsexerzieren mit blinder Munition.) Jedem Blindschießgewehr (taktisches Gewehr) ist das Feuer eines scharfschießenden Gewehrs (Markiergewehr) zuzuteilen. D. h. jedesmal, wenn ein Blindschießgewehr ein wirkliches Ziel beschießt, setzt das Markiergewehr ein. Dieses beschießt nicht ein Ziel, sondern richtet sein Feuer gegen einen sichern Feuerraum (Kugelfang). Die Auswahl dieses Feuerraums geschieht nach den früher erwähnten Grundsätzen.

Dieses Verfahren hat den großen Vorteil, daß der Mitrailleur des Blindschießgewehrs das erkannte Ziel anrichten muß. (Vgl. Gefechtsexerzieren auf Gegenseitigkeit mit blinder Munition.) Die Nachteile sind folgende:

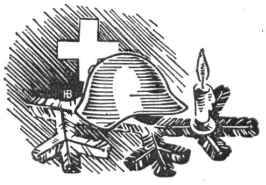
Schießtechnisch erlangt man dadurch keinen Nutzen.

Die blinde Munition wird durch die scharfe übertönt und erzeugt, außer dem schwachen Mündungsknall, keine Knallerscheinungen.

Die Verwendung von blinder und scharfer Munition auf demselben Schießplatz ist nicht ratsam.

Mit diesen kurzen Ausführungen soll keineswegs gesagt sein, daß nun alle scharfen Gefechtsschießen in diesen Formen durchgeführt werden sollen. Diese sollen vielmehr nur ein Beitrag zur Schaffung dessen sein, was in Friedenszeiten von größter Bedeutung ist, nämlich *Gefechtsatmosphäre.* Hptm. *M. Brunner.*

Soldaten-Weihnacht 1940!



Miteidgenossen!

In wenigen Wochen erstrahlt in unsern Häusern das Licht der Christbäume. Weihnachten! Bescheidener werden diesmal die Gaben ausfallen. Wir erkennen daran mit aller Deutlichkeit, was außerhalb unserer Landesgrenzen vor sich geht: Krieg in Europa; ein Ringen um Macht und Besitz! — Den wertvollsten Besitz und das schönste Geschenk dieses Jahres aber können wir Schweizer unser eigen nennen: den Frieden! Dieses Geschenk überbietet alle materiellen Güter und entschädigt uns für alle Entbehrungen.

Schweizervolk, auf dieses Fest wollen wir uns nicht vorbereiten, diese Feier wollen wir nicht begehen, ohne jener zu gedenken, die uns den Frieden bewahren: der Soldaten im Feld! Der zweite Kriegswinter ist ins Land gezogen; bei schneidender Bise, in kalter Winternacht müssen sie «Gewehr bei Fuß» stets wachsam auf der Hut sein. Sie wissen, zu Hause zählen ihre Angehörigen auf ihre Standhaftigkeit und Treue. Mit fester Entschlossenheit tun sie deshalb ihre Pflicht fürs Vaterland.

Bürger der Heimatfront, was aber ist unsere Pflicht? Die Opferbereitschaft unserer Beschützer auferlegt uns, die wir in ihrem Schutze die Segnungen des Friedens genießen dürfen, unabdingbare Pflichten. Durch die Tat wollen wir bezeugen, daß der Geist der echten Gemeinschaft, der wahren Nächstenliebe und des engen Zusammenschlusses uns beseelt. Bevor wir an die Vorbereitungen unseres eigenen Christfestes herangehen, soll unserer Armee gedacht werden.

Jeder Schweizer im Ehrenkleide erhält zu Weihnachten als Gruß aus dem Hinterland eine Geschenkpackung. Darüber hinaus werden diesmal zusätzlich hilfsbedürftige Wehrmänner und Wehrmannsfamilien bedacht.

Diese Weihnachtsgaben an alle Soldaten unter den Waffen bedingen große Geldmittel. *Die Aktion Soldaten-Weihnacht 1940* hat zur Aufgabe, die notwendigen Gelder zu beschaffen. Eine demnächst zum Verkauf gelangende historische Schweizerkarte, betitelt: «Wehrhafte Schweiz», die von namhaften Künstlern und Historikern ausgearbeitet wurde, sowie eine gediegene Soldatenplakette sollen die Finanzierung ermöglichen. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß die Soldatenfürsorge, die die Wäsche für die hilfsbedürftigen Wehrmänner und ihre Familien zu liefern hat, große Summen davon beansprucht.

Eidgenossen, beweist eure Liebe zur Heimat, bezeugt euren Dank den feldgrauen Wächtern durch tatkräftige Unterstützung der Aktion Soldaten-Weihnacht 1940! Als leuchtendes Beispiel sind unsere Frauen und Kinder vorausgegangen, die sich in uneigennütziger Weise freudig in den Dienst dieser Aktion stellten.

Kauft die nächsthin im Briefkasten vorliegende Karte «Wehrhafte Schweiz»!

Schmückt euch mit dem von der Schuljugend angebotenen Soldatenabzeichen!

Nehmt gemeinsam, da, wo Truppen sind, an der Soldaten-Weihnachtsfeier teil! So wird die Verbundenheit zwischen Volk und Heer gefestigt.

Durch kräftige Unterstützung der Soldaten-Weihnacht 1940 gedenkt ihr auch der Schweizerischen Nationalspende.

Der Fürsorgechef der Armee:
Oberst Feldmann.